

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

270 (19.11.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlag: Preis: Abholt 1.80 M., durch unsere Träger zugef. 1.70 M., am Postk. 1.75 M., durch den Postboten zugef. 1.90 M. monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag. Ausgabe: Wertag mittags; Geschäftszeit: 1/8-1/2 und 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Typogr. Kolonialzeit. od. deren Raum 80 S., Reklamen 1.-M., zuzüglich 80 % Feuerungszuschlag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmeschluss 1/2 Vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor.

6 Fragen an den Marschall Hindenburg.

WTB. Berlin, 18. Nov. Folgende sechs Fragen wurden dem Untersuchungsausschuss dem Generalfeldmarschall vorgelegt:

1. Von welchem Zeitpunkt an hielt die Oberste Heeresleitung die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges zum 1. 2. 17 für unaufschiebbar und aus welchen Gründen?
2. Waren der Obersten Heeresleitung die Gegenstände für die Eröffnung des U-Bootkrieges, wie sie sich besonders aus den Ausführungen der Unterstaatssekretäre v. Daniel und Albert ergaben, bekannt, und aus welchen Gründen hat die Oberste Heeresleitung die gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg vorgebrachten Gegenstände als nicht stichhaltig anerkannt?
3. Aus welchen Gründen nahm die Oberste Heeresleitung, wie sich aus dem Telegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vom 23. 12. 16 an den Reichskanzler ergibt, an, daß der Friedensappell Wilsons vom 21. 12. 16 durch England hervorgerufen sei und nicht auf die von der Reichsleitung angeregte Friedensaktion Wilsons zurückgehe?
4. Waren der Obersten Heeresleitung die einzelnen Daten der Wilsonschen Aktion bekannt? Waren ihr besonders am 9. 1. 17, als der Entschluß zur Eröffnung des U-Bootkrieges gefaßt wurde, die Berichte des Grafen Bernstorff aus der Zeit vom 21. 12. 16 bis 9. 1. 17 bekannt?
5. Hat die Oberste Heeresleitung angenommen, daß England längstens bis zum 1. 1. 17 zum Frieden gezwungen werden könne, wie dies in der Denkschrift des Admiralsstabes vom 22. 12. 1916 in Aussicht gestellt wurde?
6. General Ludendorff berichtet in seinem Werke Seite 253, daß am 29. 1. 17 bei der Besprechung im Großen Hauptquartier von Seiten der Reichsregierung ein Ausschuss des Beginns des uneingeschränkten U-Bootkrieges nicht gefordert worden sei, während Herr v. Bethmann Hollweg in seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuss betont hat, er habe eine solche Forderung gestellt. Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Gegenrevolutionäre Kundgebungen vor dem Reichstag.

WTB. Berlin, 18. Nov. Das Reichstagsgebäude war heute im großen Umkreis von einem starken Aufguss der Sicherheitspolizei abgesperrt. Kurz nach 11 Uhr traf das Automobil mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg an, General Ludendorff und Helfferich vor dem Reichstagsgebäude ein, begleitet von einer starken Eskorte britischer Sicherheitspolisten. Die Menge, die im letzten Augenblick die Absperren zum Teil durchbrochen hatte, brachte den beiden Herrführern lebhaftest Ovationen dar. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Vom gegenrevolutionären Trübel in Berlin.

WTB. Berlin, 18. Nov. Nach Schluß der heutigen Sitzung des Untersuchungsausschusses versammelte sich das Publikum, das der Sitzung beigewohnt hatte, vor dem Eingang zum Sitzungssaal und geleitete den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und den General Ludendorff unter andauernden Hochrufen zur Garderobe. Auch auf der Straße hatte sich wiederum eine große Menschenmenge eingefunden, die den beiden Feldherren bei ihrer Abfahrt Ovationen darbrachte.

Berliner Vorgänge.

Berlin, 19. Nov. Der Bataillonskommandeur der Reichswehr hatte ohne Genehmigung Teile seiner Truppen in Begleitung von Musik zu der Wohnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg geführt, sich bei ihm melden lassen und die Vorbereitungen der Truppen bewirkt. Der Reichswehrminister Moske ist auf dem Standpunkt, daß das Vorgehen des Bataillonskommandeurs eine unzulässige Eigenmächtigkeit ist. Gegen den Major von Köpcke, der diese Truppenabteilung führte, verfügte der Reichswehrminister vorerst eine Arreststrafe. Nachmittags wurden drei Militärpersonen von Beamten der Sicherheitswehr in Schutzhaft genommen, da sie angeblich vor dem Reichstag ein Attentat auf Ledebour ausführen wollten. Die sofortigen Feststellungen haben ergeben, daß von der Absicht, ein Attentat auszuführen, keine Rede sein kann. Als Ledebour den Reichstag betrat, demonstrierten etwa 150 Personen mit dem Rufe: „Hoch Ledebour!“ Ein Zivilist und ein Offizier der Reichswehr riefen: „Nieder mit Ledebour!“ Daraufhin drang die Menge auf den Offizier ein, dem zwei Soldaten der Reichswehr zu Hilfe sprangen. Die Menge war bald beizwichtigt. In diesem Augenblick fuhr Ledebour mit der Straßenbahn nach Hause. Als sich der Reichswehrminister ebenfalls auf eine elektrische Bahn, holte ihn die Menge von dort herunter, weil ein Zivilist, der angeblich Redakteur der „Freiheit“ sein soll, immer wieder rief: „Ein begabter Spion! Schlag ihn tot!“ Daraufhin wurde der Offizier von der Menge angegriffen. Wiederum eilten die zwei Soldaten dem Offizier zu Hilfe, wobei einem der Soldaten der Revolver aus der Tasche gerissen wurde, den er nach kurzem Handgemenge wieder an sich nahm. Beamte der Sicherheitswehr schritten ein und nahmen die drei Reichswehrangehörigen fest.

Die Wahlen in Frankreich.

WTB. Paris, 18. Nov. Kammerwahlen. Um 11 Uhr abends ergaben die von der Agentur Gatas herausgegebenen Resultate folgendes Bild:

Nichtrepublikaner:	Bisher 49,	neu 68,	zusammen 117.
Radikale:	22	30	52
Unifizierte Sozialisten:	31	23	54
Republ. Sozialisten:	16	8	24
Radikale Sozialisten:	39	32	71
Radikale Sozialisten:	5	1	6
Republ. Progressisten:	32	38	70
Aktion Liberale:	15	58	73
Konservervative:	12	19	31

Gewinne und Verluste verließen sich folgendermaßen: Nicht-Republikaner gewannen 7, verlieren 17 Sitze, Unifizierte Sozialisten 7, 40, Radikale Sozialisten 7, 0, Republik. Progressisten 79, 5, Aktion Liberale 43, 6, Konservervative 12, 8.

Paris, 18. Nov. Von den Kammerwahlen sind bis jetzt ungefähr 500 Resultate bekannt. Nicht einbezogen sind die Departements Morne und Meas und die Abstimmung der Flüchtlinge; ebenso fehlt das Departement Vos Alpes. Die Ergebnisse aus den Kolonien werden ebenfalls später bekannt gegeben werden.

Von ungefähr 626 Mandaten sind vergeben an die Linken: Republikaner 125 (Verlust 36 Sitze), Radikale 54 (Verlust 7), Radikal-Sozialisten 78 (Verlust 85), Republikanische Sozialisten 26 (Verlust 7), Unifizierte Sozialisten 65 (Verlust 32), Dissidente Sozialisten 6 (gewinnen 6), Progressiven 126 (gewinnen 76), Aktion Liberale 75 (gewinn 42), Konservervative 42 (weder Gewinn noch Verlust).

Die Wahlen in Italien.

WTB. Mailand, 18. Nov. Die bisherigen Resultate aus 113 Wahlbezirken ergeben 470 317 Stimmen für die Linke der C. p. n. geteilt, davon 21 663 für die Liberalen, 75 195 für die Demokraten, 449 für die Anarier, 73 005 für die katholische Partei. Der Block der Linken erhielt 52 650, die Sozialisten 75 117 Stimmen. Im übrigen lassen die Wahlergebnisse aus Oberitalien erkennen, daß die Sozialisten durchweg gefiegt haben. — In einem Kommentar, der den sozialistischen Sieg feiert, heißt „Avanti“ die Tatsache hervor, daß der Kampf sowohl auf Seiten der sozialistischen Partei als auch auf Seiten ihrer Gegner ausgesprochen auf den revolutionär-bolschewistischen Tendenzen der internationalen sozialistischen Partei beruht. Der „Avanti“ erinnert daran, daß der Ausgangspunkt des Kampfes der Kontrag von Bologna war, wo die Marxisten siegten. Das Blatt weist darauf hin, daß der Stimmzettel der sozialistischen Partei das Wappen der russischen Räterepublik trägt und fährt fort, daß er in seinen Kommentaren immer die russische Revolution herbeirufen habe. Der Name Lenin sei in diesen Tagen stets im Munde aller Genossen gewesen. Der Artikel schließt mit dem Rufe: Es lebe der Sozialismus, es lebe die Sozialrevolution!

Seinführung Gefangener aus fremder Erde.

Berlin, 18. Nov. Bei der Deutschen Friedenskommission in Paris laufen ständig zahlreiche Gesuche ein, welche die Heimführung gefangener Soldaten aus französischer Erde in die Heimat zum Zweck haben. Die deutsche Friedenskommission steht mit der französischen Regierung in Verhandlungen, deren endgültiges Ergebnis in der Presse veröffentlicht werden wird.

Zudenitisch vom Oberbefehl zurückgetreten.

Amsterdam, 19. Nov. Die „Times“ melden aus Helgoland, daß Zudenitisch als Oberbefehlshaber der Flotte des Nordwestens zurückgetreten ist und daß Raibonof, der russische Befehlshaber des eiblandischen Meeres ist, den Befehl übernommen hat. Diese Maßnahmen verfolgen den Zweck, eine Internierung des russischen Meeres zu verhindern, falls es sich über die Grenze nach Estland zurückziehen müßte.

Schweizerischer Appell für die deutschen Gefangenen.

Bern, 19. Nov. Nationalrat Michelli (Genf) und eine große Zahl von Mitgliedern aller Fraktionen richteten an den Bundesrat die Frage, ob er nicht die Bestrebungen des Vereins vom roten Kreuz auf sofortige Freilassung der noch in den Händen der Entente befindlichen deutschen Gefangenen wirksam unterstützen könne.

Aus dem Baltikum.

Berlin, 18. Nov. Die Rückführung der Truppen deutscher Nationalität aus dem Baltikum wird in die Wege geleitet. General von Eberhard ist in Riga angekommen. Der Abzug der Truppen ist zonenweise auf den Bahnlängen über Laugargen und Rajohnen beabsichtigt.

Gemeinschädlicher Rassen- und Klassenhaß.

Von Fritz Spiegelberg.

Nie war ein Volk zerklüfteter als das deutsche; nie hatte ein Volk den Landfrieden nötiger als das deutsche. Die Not in deutschen Landen ist grauenvoll und weint zum Himmel. Vier Jahre Krieg, Stillstand aller volkswirtschaftlichen produktiven Tätigkeit, Verwilderung der in lausen Jahren mühsam erungenen Kultur, aller sittlichen und moralischen Werte, das ist das Ergebnis einer Zeitepoche, auf die die Nachwelt mit Entsetzen zurückblicken wird.

Und als ob des Leids noch nicht genug wäre, als ob der Reich des Unglücks noch nicht ganz geleert sei, durchwühlt Rassenhaß wie ein schleimendes Gift unser gemartertes Volk, raft die Selbstzerfleischung des Bruderwittes durch die Lande, tobt und wütet Rassenhaß sich in schimmigen Formen aus. Der Krieg war ein Verbrechen — jeder Krieg ist ein Verbrechen. Neben den großen gewaltigen Urkräften des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verbens haben ihn Menschen entfesselt. Krankhaft entartet, ehrgeizige Machtpolitiker, fädelnde Chauvinisten, heugestirte Abenteurer, profitlüsterne Spekulant, nationalüberpannte Karren, sie alle wollten Gewinn buhen und müssen nun Verlust zeichnen. Jeder verlorene Krieg fordert nachträglich Opfer, verlangt Sündenböcke, die für die Truloffigkeit der Kriegsgötter büßen sollen. Gest ein Krieg gut aus, will jeder Urheber sein, im anderen Falle verächtet er.

Wer war Schuld am Ausbruch, an der Dauer, am Zusammenbruch des Krieges? Das ist die Frage, um deren Klärung zurzeit viel Tinte verprist, viel Zungenarbeit geleistet wird. Und wie in früheren Zeiten sind auch heute wieder die Juden ein dankbares Objekt, um als Bligableiter zu dienen. Ich stehe dem Verdachte fern, das, was auch von Juden im Kriege gesündigt worden ist, irgendwie beschönigen zu wollen; es hat ihrer zweifellos eine Anzahl gegeben, die den Krieg als eine willkommene Gelegenheit zum Beutemachen benutzt haben. Aber Millionen andere, die sich mit dem Weinamen Christ schmiden, haben nicht weniger im Schiebertum und Wuchertum geleistet, und wenn man aufs Land hinausblid, wo doch Religion und Sittlichkeit zubaue sein sollen, kann man feststellen, daß die Vergehrungen, die der Krieg in moralischer Hinsicht im Bauerntum hervorgerufen hat, geradezu erschreckend sind.

Und was das Verbrechen am Ausbruch des Krieges betrifft, so kommt hier niemand weniger in Betracht als die Juden. Sie hatten ihre Finger nicht in der Subtilität der Diplomatie, und in den hohen Militärkassen war jüdischer Einfluß schon gar nicht zu finden. Es ist also eine bössartige Demagogie, wenn notorische Kriegshäher und -Verlängerer heute die Volkswut gegen auf die Juden ablenken möchten. Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit, der Gerechtigkeit und nicht minder im Hinblick auf die bittere Notwendigkeit, unser armes, ruhebedürftiges Volk mit inneren Kämpfen zu versehen, muß diesem verfluchten Treiben entgegengebeitet werden.

Neben dem Rassenhaß ist es der Klassenhaß, der das deutsche Land nicht zur Erholung kommen läßt; härter, wichtiger, unerbittlicher prellen die Interessengegenläge aufeinander. Als der 9. November vorüber war, sahen Hunderttausende ein nahestes Ufer das tausendjährige Reich der Glid-felheit, glauten, daß nunmehr die Macht des Kapitalismus gebrochen und das Ende aller sozialen und wirtschaftlichen Not baldig zu erwarten sei, und da sich die Ausfichten in immer nobelhafteren Fernen verlorien, lam eine stille Wut in die Genüter der Enttäuschten. Es kam noch hinzu, daß der lange Krieg — was wir täglich prophezeit haben — eine fast allumfassende Demoralisation und zwar nicht nur im Felde, sondern auch daheim, erzeugt hatte, die nunmehr ihre grauigen Früchte warf. Die Massen hatten ferner gesehen, wie Tausende ja, mühelos mehr oder weniger große Vermögen erpartet oft mit einem Leisungsritsch Jehrtatende verdient hatten, was wieder lähmend auf die Arbeitslust zurückwirkte. So griff ein Mal ins andere, die Katastrophe verollständigte sich und neben einem Meer von Herzeleid und Jammer erhob sich eine Welle von Reid, Haß, Erbitterung, Gelbzier und Gewaltpolitik, die den ganzen Gesellschaftsbau unserer Nation unterpalt.

Zwei Klassen stehen sich unerböndlich und fremd gegenüber. Sie reden in fremden Sprachen zueinander. Es würde sich heute eher ein Lappländer mit einem Kongoneger verständigen, als ein Bourgeois und ein Arbeiter. Beide sind von einem festeigenen wurzelten Vorurteil besungen und wüten gegeneinander, bohren sich in einen Haß hinein, der unsere Volkskraft vollends zerklüht, unsere Lebensfähigkeit unterbinden muß, wenn die Befinnung, die gesunde Einsicht nicht baldigst einsetzt. Auf beiden Seiten! Sotwohl der Bürger wie der Arbeiter steht durch die Klassenbrille und glaut, daß das verzerzte Bild, das ihm entgegenleuchtet, lauteste Wirklichkeit sei.

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Wer zeichnet, spart und gewinnt!

Grafen Tätigkeit gefiel mir auch deshalb nicht, weil er in Amerika der englischen Propaganda so gut wie nichts entgegengekehrt hat. Auf die Propaganda allein führe ich es zurück, daß amerikanische Soldaten den Krieg gegen uns als einen Kreuzzug bezeichnet haben. Wenn Vernstorff belunzelt, daß wir Amerika zum Eintreten in den Krieg nur dadurch hätten abhalten können, daß wir Wilsons Vermittlung annahmen, so frage ich, ob er davon auch dem Reichsanwalt früher dienstlich Mitteilung gemacht hat. Er habe jedenfalls von dieser Auffassung des Grafen bisher nichts gehört. Dagegen habe aber H. Bethmann Hollweg hier festgestellt, daß Graf Vernstorff hier zum erstenmal mitteilte, daß Wilson unmittelbar nach der Suffraganote durch Oberst Douje wissen ließ, er könne gegen England nichts machen, weil die öffentliche Meinung dagegen wäre. Auch hier von wem ich bisher dienstlich nichts. Dann soll ich gefragt haben, ich wolle den Frieden nicht in drei Monaten wäre die Sache ohne ihn durch die U-Boote zu Ende (mit großer Erregung und mit der Faust auf den Tisch schlagend). Diese Worte habe ich nicht gesagt. Ich verlange, daß Generalfeldmarschall und seine sämtlichen Mitarbeiter darüber vernommen werden, ob ich jemals gesagt habe, daß ich dem deutschen Volke keinen Frieden bringen wollte. Das ist ein Hohn auf die Verantwortung, die ich im Betragen fühle. Ich verlange, daß durch die Vernehmung aller Mitarbeiter auch über diesen Punkt volle Klarheit geschaffen wird.

Hierauf nahm wieder v. Hindenburg das Wort. Ich wollte nur ausdrücken, daß auch ich entsetzt war über das, was meinen treuen Gefassen und Mitarbeiter hier nachgesagt wurde. Er ist stets für den Frieden eingetreten, aber allerdings nur für einen ehrenvollen Frieden und den hofften wir damals, durch einen deutschen Sieg zu erringen. An dem Sinne haben wir Tag und Nacht gearbeitet. Nebenfalls weise ich den Vorwurf gegen meinen Mitarbeiter auf das schärfste und mit größter Entschiedenheit zurück.

Graf Vernstorff: Ich habe weder den Wunsch, noch die Neigung dem General Ludendorff im gleichen Tone zu antworten. Ich möchte lediglich ein Mißverständnis aufklären. Wenn General Ludendorff meint, ich habe gesagt, er wolle überhaupt keinen Frieden, so ist mir das gar nicht eingefallen. Was ich gemeint habe, war, daß Ludendorff mir gegenüber ausdrücken wollte, er wünsche Wilsons Friedensvermittlung nicht; etwas anderes habe ich weder je behauptet, noch behaupten wollen.

Auf hierauf General Ludendorff erklärte, wenn er bei dieser Unterredung mit dem Grafen Vernstorff erregt worden sei, so glaube er doch, Graf Vernstorff sei für ihn der Mann, der ihn in seiner Ehre verletzt habe, erwiderte der Vorsitzende Dr. Götthein, dieser Schluss sei nicht gerechtfertigt, denn Graf Vernstorff habe nur sagen wollen, daß Ludendorff die Absicht habe, den Krieg nicht auf dem Verhandlungsweg, sondern durch Sieg zu beendigen, was auch eine berechtigte Forderung sei.

General Ludendorff erklärt zum Schluss: Die Lage war anders, als Graf Vernstorff hier angab. Wir gaben Beweise, daß wir den Frieden wollten. Als in Russland die Revolution ausbrach und unser Erfolg dort überraschend groß war, hat Bethmann Hollweg mich, wir müßten diesen Erfolg möglichst wenig ausnützen, um die Friedensverhandlungen mit Russland nicht zu fällen. Dieser großen Härte gegen unsere Truppen stimmten wir zu, auch dem Wunsch des Reichsanwalts pflichteten wir bei, in jenen Tagen die Russen durch weitere Anträge nicht zu reizen. Damit unterstützten wir die Politik des Reichsanwalts, zum Frieden zu kommen. In jenen Tagen habe ich auch die Bedingungen für den Waffenstillstand mit Russland entworfen, die so milde waren, daß kein Kaiser etwas dagegen einwenden konnte. Das sind doch schlagende Beweise.

Hierauf werden die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt, weil mehr General Hindenburg, noch General Ludendorff sich in der Lage erklärten, heute nochmals vor dem Ausschuss zu erscheinen, morgen Buftag ist und übermorgen die Nationalversammlung ihre Sitzungen aufnimmt.

Schluss 13 Uhr.

Die Erklärung Hindenburgs und Ludendorffs.

Berlin, 19. Nov. In der Erklärung, die Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff zu Beginn der gestrigen Sitzung des Untersuchungsausschusses abgegeben, heißt es u. a.: Gemäß § 34 der Verfassung vom 11. 8. 19 hat die Nationalversammlung einen Untersuchungsausschuss eingesetzt zur Ermittlung gewisser Tatbestände vor und während des Krieges. Es wird verlangt, daß die beiden Untersuchten sich eidlich äußern über Maßnahmen der O. S. L. § 34 der Verfassung, die bestimmt sind, daß für die Untersuchungsverfahren die Bestimmungen der Strafprozessordnung sinngemäß Anwendung finden. Diese sieht das Recht der Zeugnisverweigerung vor. Da das hier bestehende Verfahren sich nur auf Fragen des subjektiven Glaubens hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der Fortsetzung des Krieges bezieht, so können wir beide Untersuchten, der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der General der Inf.

Ludendorff, erklären, daß wir eine Aussagepflicht, die für uns rechtliche Gefahren ergeben könnte, grundsätzlich nicht annehmen können, sondern daß wir, wie schon früher Reichsanwalt v. Bethmann Hollweg und sein Stellvertreter Dr. Helfferich ausgesprochen haben, vor einer Anormalität stehen. Wenn wir uns gleichwohl zu einer eidlichen Zeugnisaussage entschließen haben, so geschieht dies lediglich aus der Erwägung, daß nach einem vierjährigen Kriege ein so starkes Volk wie das deutsche ein Recht darauf hat, zu sehen, wie sich die Dinge unberger und ohne Parteileidenschaft an der Front und in der Heimat abgespielt haben. Nur an der Wahrheit kann das deutsche Volk wieder glauben. Und darum sind wir zur Eidleistung und zur Aussage bereit. Was die Verfassungsmäßigkeit des Untersuchungs-ausschusses anlangt, so schließen wir uns den Vorbehalten an, die Dr. Helfferich gestern in seiner Erklärung niedergelegt hat.

Badische Politik.

Vom Landtag. Die Kommission für Justiz und Verwaltung trat gestern nachmittag zusammen, um den Gesetzentwurf über die Eingemeindung von Wieblingen mit Nebenort Grenzhof mit der Stadtgemeinde Heidelberg zu beraten. Nach den Ausführungen des Berichterstatters sind die beteiligten Gemeinden einmütig mit der Vereinigung einverstanden. Die Gemarkung Wieblingen ist sehr umfangreich; sie umfaßt 1411 Hektar; davon Grenzhof 445. Zweifello ist die Vereinigung für beide Teile ein großer Gewinn. In der Beratung traten grundrindliche Bedenken auf, ob hierzu überhaupt ein besonderes Gesetz nötig sei oder ob nicht auf Grund von § 20 der Verfassung im Wege der staatsministeriellen Verordnung sich die Vereinigung vollziehen ließe. Der deutsch-nationale Vertreter stand allein mit der Meinung, daß eine Verordnung genüge; die Vertreter aller übrigen Parteien, der Berichterstatter und der Regierungsveter, waren dagegen der Meinung, daß im vorliegenden Falle ein Gesetz deshalb nötig sei, weil im Eingemeindungsvertrag Vereinbarungen vorliegen, welche nach § 20 der Verfassung ein besonderes Gesetz nötig machen. Der Ausschuss lehnte deshalb die Auffassung der Deutschnationalen mit allen Stimmen ab. Nach der Einzelberatung wurde das Gesetz einstimmig angenommen.

Das Ergebnis der badischen Bezirks- und Kreiswahlen. In der „Karlsruher Zeitung“ wird die jetzt fertiggestellte amtliche Quantifizierung über das Ergebnis der Bezirks- und Kreiswahlen in Baden veröffentlicht. Danach gehören von den 518 insgesamt in die neuen Bezirksräte gewählten Personen 233 der Zentrumspartei, 130 der sozialdemokratischen Partei, 107 der demokratischen Partei, 26 der deutsch-nationalen Partei und 5 der unabhängigen Sozialdemokratie. Die demnächstige politische Richtung sind im ganzen mit 17 Bezirksräten vertreten. Nach Parteien gehören 150 Bezirksräte den Gemäßigten, 120 den Radikalen, 40 den Arbeiterschichten, 56 den Staats- und Gemeindefunktionären, 20 den Reichsbeamten und Anwälten an. 26 Bezirksräte schlossen sich zu den freien Parteien und bei 46 war der Beruf unbekannt. — Von den Kreiswahlbezirken gehörten der Zentrumspartei 196 (bisher 119), der sozialdemokratischen Partei 104 (bisher 87), der demokratischen Partei 105 (bisher 152), der deutsch-nationalen Partei 42 (bisher 29) an. — Bei den Bezirksräten beläuft sich prozentual ausgedrückt der Anteil der Zentrumspartei auf 45% (bisher 31%), der sozialdemokratischen Partei auf 25,1% (bisher 23%), der demokratischen Partei auf 20,6% (bisher 22,1%), der deutsch-nationalen Partei auf 9,6% (bisher 8,6%) und der unabhängigen Sozialdemokratie 1%.

„Kaiserzeit und Presse.“ In diesem Artikel wird uns von einem Leser geschrieben: Es fällt schwer, an eine Kaiserzeit zu denken, wenn man sieht, wie unanständig verkommen der Reich von gewissen großen Berliner Zeitungen mit dem Papier umgeben wird. Ich habe vor mir die Nummer des „Berliner Lokalanzeigers“ vom Sonntag, 9. November 1919. Die Nummer ist 29 Seiten stark, hat also denselben Umfang, wie ihn auch in Kriegenszeiten die Sonntagsummern des „Lokalanzeigers“ aufwiesen. Man muß immer wieder feststellen, daß die Berliner hiesigen Zeitungen zu Unmengen der im Reich erstehenden Zeitungen bevorzugt werden. Ein Arbeiter kann sich aber den Luxus nicht leisten, auch noch Berliner Zeitungen zu kaufen, er beschränkt sich auf ein oder zwei von seiner Ort oder im Reich erscheinenden Zeitungen über alles Wissenswerte unterrichtet wird: das ist aber nur dann möglich, wenn er sich einmal eine gewisse Kaiserzeitung, wie die „Berliner Lokalzeitung“ von Berlin, anschafft. Diese Kaiserzeitung ist für die Leser in Berlin ein Ansehensobjekt. Sie ist denn notwendig, daß bei der Kaiserzeitung, die ins Reich verandt wird, diese „Kleinen Anzeigen“ mitgeteilt werden? Bei der großen Anzahl von Grenzblättern des

Lokalanzeigers, welche außerhalb Berlins gelesen werden, ließe sich viel Papier sparen, wenn die „Kleinen Anzeigen“ wegblieben. Allein von diesem Papier könnte manche Provinzzeitung leben. Es muß aufhören, daß derart Papier verschwendet wird.

Gewerkschaftliches.

Der Streik der Mannheimer Metallindustrieangestellten beendet. Auf Vorschlag der Metallindustriellen werden die Ansprüche der Angestellten einem neuen Schiedsgericht unterbreitet, das aus dem Reichsarbeitsminister oder Stellvertreter und je drei Vertretern der Angestellten und Arbeitgebern bestehen soll. Aus diesem Grunde wurde gestern in den Streiklokalen eine Abstimmung über die Weiterführung des Streiks vorgenommen, wobei sich die übergroße Mehrheit der Anstehenden für die Arbeitsaufnahme erklärte. Die stillgelegten Betriebe werden am heutigen Mittwoch die Arbeit wieder aufnehmen.

Aus dem Lande.

- * Heilbronn, 18. Nov. Hier wurde ein Konzertunternehmer aus Darmen wegen Schleichhandels mit Salzbarjan, Platin und Tabak verhaftet.
- * Mühlheim, 19. Nov. Wegen großer Verschwendung von Zigaretten und Zigaretten wurde der Kaufmann Blank in Haft genommen. In Lörz wurden bei einem Apotheker 5/4 Zentner Weizen und 2 Zentner Gerste beschlagnahmt.
- * Freiburg, 18. Nov. Der Kommunalverbandsausschuss hat sich gegen die von der Regierung beabsichtigte Aufhebung der Zwangsbeurteilung der Eier ausgesprochen, mit der Betonung, daß durch die Aufrechterhaltung der Eierzwangsbeurteilung der Schleichhandelspreis in erheblichem Maße herabgedrückt und außerdem die Verjüngung der Krankeinfuhr usw. gewährleistet werde.
- * Engen, 19. Nov. In Koch wurde eine Oberlehrerstochter wegen Salzbarjanhandels verhaftet.
- * St. Georgen (Schwarzwald), 18. Nov. Bei Grabarbeiten im Bogeloch wurden zwei Arbeiter durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß schwer verletzt.

Ein Raubmord in Forstheim.

Forstheim, 19. Nov. Vorgestern abend gegen 7 Uhr ist hier eine Plakat verhaft worden. Die ledige Dirne Franziska Solta ist in ihrer Wohnung, Bismarckstraße 21, mit durchschnittenem Hals tot aufgefunden worden. Zwei junge Leute im Alter von etwa 20 Jahren sind des Mordes der Solta verdächtig, sie haben sich von etwa 12 Uhr bis nachmittags 4 Uhr bei der Ermordung aufgehalten. Bei der Gestelten wurden mehrere Schmucksachen entwendet, darunter zwei goldene Damenringe mit Brillanten, zwei Brillantohrringe mit je 22 Brillanten, ferner ein Zehnmarkstück, verschiedene Silbermünzen und eine Brieftasche mit 400 bis 500 M. Papiergeld. Endlich wurde noch eine 18kar. Damenuhr mit Sprungboden und einer langen goldenen Kettchen gestohlen. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Die Mörder, der 20 Jahre alte Goldschmied Wilhelm Wierhartz von Emsmühl und der 18 Jahre alte Kaufmann Erwald Hartmann von Liebelszell konnten gestern abend festgenommen werden. Beide sind gefädig.

Aus der Stadt.

- * Karlsruhe, 19. November.
- Die Religion der Arbeit. Sozialismus ist Religion der Arbeit, faustisches Streben über sich selbst zum Wohle der Welt. Sozialismus ist: Empor zum Glück des Menschentums. Der Bergmann ist Schatzgräber der Wohlfahrt. Der Landmann ist Sätiiger der Hungernden. Der Maschinist ist Heuer des Aufschwungs. Der Kapitän ist das Auge des glücklichen Schiffes. Ihr Erfinder und Denker, geheiligte Schwangerchaft, weh Geburt ist euer Tun. Arbeiter, ihr seid alle Hege und Pfleger des Kindes: Leben.
- Sozialismus ist Religion der Arbeit. Erhebt eure Arbeit zur Religion! J. 3.

Revolutionsfeier und Lustbarkeitssteuer.

Wie wir hören, hat der Stadtrat einstimmig beschlossen, die Revolutionsfeier in der Festhalle am 9. d. M. der Lustbarkeitssteuer zu unterwerfen. Er hat sich dabei hauptsächlich von der Erwägung leiten lassen, daß auch für die Schlusfeier des Katholikentages am 12. Oktober die Lustbarkeitssteuer hat bezahlt werden müssen.

Wir sind der Meinung, daß der Stadtrat in diesem Falle von falschen Voraussetzungen ausgegangen ist. Als Lustbarkeiten im Sinne der Steuerordnung vom 25. April 1919 (§ 2, 1-21) gelten ausdrücklich Theateraufführungen, Musikaufführungen, Spezialitätenvorstellungen (Tingeltangel), Zirkus- und Seiltänzerdarstellungen, Jahrmärkteveranstaltungen, Kaspertheater, Karnevals, Musikbühnen, Schießbuden usw., Feuerwerke, Wettkämpfe, Tanz- und Karnevalsbelustigungen, Festessen, Lichtspieltheater und „alle sonstigen den vorstehend aufgeführten ähnlichen Lustbarkeiten.“ Nach § 4, 1 unterliegen der Steuer nicht: „Veranstaltungen, welche ausschließlich wissenschaftlichen, vaterländischen, religiösen oder Unterrichtswecken oder der körperlichen Ausbildung dienen. Nun soll uns mal einer nachweisen, mit welchem Recht man die Revolutionsfeier unter die Belustigungen des § 2 rangieren kann. Wir sehen selbstverständlich auf dem Standpunkt, daß die Revolutionsfeier auch eine ernste, vaterländische Veranstaltung im wahren Sinne des Wortes war. Die musikalischen und die geistlichen Darbietungen sollten nur die Feste rede, die im Mittelpunkt der Veranstaltung stand, umrahmen. Die Schlusfeier des Katholikentages kann nicht als Präzedenzfall dienen. Sie wurde außerhalb der eigentlichen Verhandlungen abgehalten. Aber auch dafür möchten wir das Recht zur Lustbarkeitssteuer sehr in Frage stellen. Auch die Veranstaltungen zum Katholikentag kann man nicht unter die Belustigungen nach § 2 unterbringen.

Der Umstand, daß der Stadtrat einstimmig einen gegenwärtigen Beschluß gefaßt hat, kann uns nicht abhalten, zu sagen, was wir dann denken. Der Stadtrat kann uns nur dann ins Unrecht setzen, wenn er uns zunächst einmal sagt, was er nach der Revolution als vaterländische Veranstaltung betrachtet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert der „Badenia“ Karlsruhe.

Zu den „umrissenen“ Vereinen Karlsruhes und auch Badens gehört der Gesangverein „Badenia“. Zum größten Teil aus Arbeitern bestehend, gehört der Verein nicht den Arbeitervereinen zu bezeichnen. Ob sich der Verein in bürgerlichen Sängerverbänden unter den „vornehmen“ Liedertafeln und Liedergesellschaften wosfühlt, wissen wir nicht; er hat einmal versucht, durch einen Antrag an die bürgerliche Bundesleitung auch der Arbeitervereine einen gewissen Einfluß zu verschaffen, in jenem bürgerlichen Reichsmaß, es gelang daneben. Wir begrüßen es, daß der Versuch daneben gegangen ist, denn die Folge wäre nur, Verdünnung, Verhöhnung gewesen. Es hätte andererseits aber auch nichts genützt, wenn der Antrag angenommen worden wäre, denn die ideale Trennungslinie, die zwischen der Arbeitervereinebewegung und dem bürgerlichen Sängertum besteht, wäre dadurch doch nicht beseitigt worden. Diese Scheidung besteht und wird immer bestehen, solange es eine Scheidung in Klassen gibt. Wie sich bei den Turnern die Wege von Arbeiterturnvereinen zu deutscher Turnerschaft nie wird schlingen lassen, so wird auch bei den Sängern es immer nur ein Hüben und dräben geben. Welcher Weg die „Badenia“ gehen wird, wird die Zukunft zeigen. Wir prognostizieren nicht, mögen die sozialistisch denkenden Mitglieder des Vereins selber entscheiden. Der Verein ist nahezu ein halbes Jahrhundert alt, er hat eine schöne Tradition, wir können es den Anhängern des Alt-Gewohnen und Liebgewordenen nachfühlen, wenn es ihnen schwer fällt, den Schritt zu tun, der doch einmal getan werden muß, wenn nicht heute, so sicher einmal später.

Sobald zur prinzipiellen Stellung von uns dem Verein gegenüber. Nun zum Konzert, dem Sonntagabend am letzten Sonntag anlässlich des 45-jährigen Bestehens des Vereins; da zeigte sich der Verein wieder voll auf der Höhe seines geistlichen Reichtums. Seit einigen Monaten hat die Leitung des Chors, Herr Seminarlehrer L. Baumann in Händen; man dürfte, als seinerzeit bekannt wurde, daß Herr Baumann die „Badenia“ übernehmen würde, sofort, daß nun eine neue Zeit des Aufschwungs für den Verein anbrechen würde. Ein gutes, 150 Stimmen zählendes Gesangsensemble ist vorhanden und

Der Baumann weiß aus seinem Chorleiter etwas zu machen. Der Verein brachte sieben Männerchöre zu Gehör, meist prächtige Lieder im Volkston gehalten, auch einige wirklich Volkslieder darunter. Sie gelangten durchweg einwandfrei zur Wiebergabe. Herr Baumann hatte seinen Chor seit und sicher in der Hand, prächtig und würdig kamen die Steigerungen heraus, voll Zartheit und Duft lang das Piano. Ein „Lustiger“ Stürmerwaden“, ermunterte die Sänger sichtlich, denn im zweiten Teil des Programms zeigten besonders die Tenöre eine gewisse Müdigkeit. Was der Komponist des „Lustwaders“ allerdings an Stimmarbeit und Lungen- und Kehlenstrapazierung verlangt, übertrifft beinahe Hegar. Die Gesangsleistung darf aber als erstklassig bezeichnet werden, das Konzert bedeutete nach jeder Seite für Herrn Baumann, wie auch für den Verein einen vollen Erfolg.

Als solistische Mitwirkende hatte der Verein Herrn van Gorkom und Fräulein Elisabeth Moriz gewonnen. Es ist möglich, die Leistungen Herrn van Gorkoms erneut hervorzuheben. Der Sänger ist immer und immer wieder gern gehört in den Konzerten, seine Stimme besitzt noch dieselbe Schönheit, dieselbe Kraft, dieselbe Weichheit und Wohlklang, wie wir sie von der Bühne her kennen, die Zuhörer jubelten dem trefflichen Künstler immer und immer wieder zu. Die Pianistin Elisabeth Moriz ist ebenfalls keine Unbekannte mehr beim Karlsruher Konzertpublikum, ihr technisch vollendetes Spiel, ihr besetzter Vortrag rissen das Publikum mit, das ihr — wie auch Herrn van Gorkom — eine Dreiviertelstunde die ihre Aufgabe zu wieder hatte. Die Vokalwerke, die ihre Auftritte zu weiterer Friedlichkeit löste. Das wohlbesetzte Singschichtkonzert darf also nach jeder Richtung hin als gelungen bezeichnet werden.

Nach dem Konzert fand die Auszeichnung verdienter Mitglieder statt. In der Festrede gab der Vorsitzende Herr Niepold der Hoffnung Ausdruck, daß die Pflege des deutschen Liedes dazu beitragen möge, den Wiederanbau des verlorenen zu fördern und das ideale Gut des Deutschen zu fördern. Für 40 jährige treue Mitgliedschaft wurden 6 Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt, 14 Herren erhielten die Ehrendiplome und Rechte für 25 jährige Mitgliedschaft, 25 den Ehrentitel für 10 jährige Mitgliedschaft als Sänger, 20 Herren das Ehren für 25 jährige Mitgliedschaft wurde durch einen Festball abgeschlossen.

Kragen -Wäscherei Schorpp

Lieferi in 8 Tagen
Stärke-Wäsche

Annahmestellen:
Karlsruhe:
Ludwig-Wilhelmstr. 5.
Kaiserstrasse 34 u. 243.
Gerwigstrasse 46.
Amalienstrasse 15.
Waldstrasse 64.
Wilhelmstrasse 32.
Augustastrasse 13.
Schillerstrasse 18.
Kaiserstrasse 87.
Gabelbergerstrasse 1.
Rheinstrasse 18.
Durlach:
Hauptstrasse 15.

Billig zu verkaufen:
Mehrere Schulabentomode, Boischommode mit Marmor, Radstische mit Marmor, poliertes Kinderbett, eiserne Kinderbett, Rohrstuhl, eigener Ausziehtisch mit Einlage, komplettes Bett mit Hochhaarmatratze, Schulbank, Konfol mit Marmor und Goldspiegel, Wäsche-Schrank (Brandkasten), Küchenschiff u. i. v. 8099
Krämers Möbelhaus
69 Kaiserstraße 69
Ede Waldhornstraße.

Schlecht-Schreiber
hier und auswärts verlangen Sie Gratis-Prospekt durch den Spezialist.
F. Buok
für 8083
Handschriftverbesserung
Karlsruhe, Lessingstr. 78.
Erfolge verblüffend auch für Fernunterricht.

Ein tüchtiger Mann
zum Verenden von Postpaketen für eigene Rechnung gesucht. Sehr hohen Verdienst, leichte bequeme Tätigkeit im Hause. 8096
W. Eckenkemper,
Münster i. W.,
Dortmunderstr. 38, 2. Et. 1. b.

Gebrüder Scharff
Wir empfehlen:
garantiert reines
Schweine-Schmalz
in luttlicht abgeschlossenen Blechbüchsen in 3/4 Pfd. Nettogewicht oder lose ausgewogen
Pfund **17.-**
7980

Einwohnerwehr Karlsruhe
Bierabend 8005
der 4. Komp. Zug Mühlburg
Mittwoch, den 19. Nov., abends 7 1/2 Uhr
Grosser Saal der Westendhalle, Rheinstr.

Empfehle mein Lager
in
fertigen Ulstern
von Mk. 200.— an
L. Brotz
Marienstrasse 18 Tel. 3950
8083

Bettmässen 7084
Erfolge. Verehrung. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft unjont. Sanitäts-Depot Halle a. E. 217 a.

Möbelhaus
Ausstellung:
Ecke Kaiser- u. Douglasstr.
(Hauptpost)

Gut bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen!

Hauptlager:
Mühlburg, Philppstr. 19
(Strassenbahn-Haltestelle)

Gebr. Karrer



Besser als Worte
überzeugt der Vergleich.
Schlagend beweist er die Überlegenheit von
Schuhputz
Erdal
schwarz, gelb, braun, rotbraun
Ablenker: Werner & Herta, Mainz

Herrenhut-Fassonier-Werkstätte
von
Alfred Günther
Telephon 3036 Zähringerstr. 59
(beim Marktplatz) 8081
empfiehlt sich im **Modernisieren, Aufbügeln, Reibigen und Färben von Herren-Hüten** aller Art, bei mässigen Preisen u. reeller Bedienung.

RESIDENZ-Lichtspiele

Waldstrasse 30 | Schillerstr. 22 | Kaiserstr. 5
Spielpläne vom 19. bis 21. November 1919. 8067

Die Sensation des Tages!
„**Morphium**“
Ein Meisterwerk der Filmkunst in sechs Akten nach den Aufzeichnungen eines Morphimisten. — Inszeniert von: **Julius Urgiß u. Max Jungk.**
Regie: **Bruno Ziener.**
Hauptdarsteller: **Bruno Decarli.**
Glänzende Kritiken in Tages- und Fachzeitungen. Ein Reiz an Ausstattung, Kostümen, Einzel- und Gruppenbildern, wie er nicht grösser geboten werden kann.

Reinhold Schünzel
Werner Krauss
Hanne Brinkmann
in dem 5aktigen Lebensbild:
Das Mädchen u. die Männer.
Tragödie in 4 Akten.
Hauptdarsteller:
Theodor Loos. **Die blaue Maus**

Die 4 Teufel
Drama aus dem Artistenleben in 3 Akten.
Magde Lessing in

Spielzeit: Samstags von 4—10 Uhr; Sonntags von 8—9 Uhr; an den übrigen Tagen von 5—9 Uhr; Programmspieldauer 1 1/4 Stunde; Kartenverkauf 1/2 Stunde vor Spielbeginn.

Email-Geschirre
werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 6814
Geschirr-Reparaturanstalt
Karlsruhe, Körnerstr. 33, im Hof. Telefon 1421.

Welt-Kino
Telephon 5448 Kaiserstrasse 133

Nur 3 Tage
Mittwoch — Donnerstag — Freitag

Detektivschlager Detektivschlager
Das Geheimnis der Nizzastrabe!
Ein äusserst interessanter Detektivschlager in dem sich die Handlung in geschicktester Weise entwickelt und den Zuschauer bis zum Schluss in vollster Spannung hält.
3 Akte. 8 Akte

Wildwest! Wildwest!
Broncho-Billy und der Sheriff
Lustspiel Lustspiel
Emil hat Zahnschmerzen
ein ungelungenes Lustspiel mit stürmischem Lacherfolg in 3 Akten mit
Melene Voß. 8098

Schneider
für erstklassige Arbeit
für 8084
Hans Legendcker
Kaiserstraße 161.
(Gasse Werkstat.)
6 1/2 h 1/2 e 20hne.

Häuser
mit 6—7% Rente mit und ohne Geschäften hier und auswärts die durch Verkauf sofort beziehbar sind, bei kleiner Anzahlung stets zu verkaufen. 7537
M. Busam,
Liegench.-Büro Karlsruhe, Herrenstraße 38.

Galerie Moos
Kaiserstrasse 187.
November 1919
Ausstellung
der 7719
Vereinigung bildender Künstler Mannheim.

Gesucht Ehepaar
für sofort; der Mann als Kraftwagenführer u. Hausverwalter, die Frau zur Wäreinigung und Bedienung. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 8094 an das Volksfreundbüro.

Abgabe von Brennholz im Hardtwald zur Selbstaufbereitung.
Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 17. vorigen Monats wird hiermit bestimmt, daß die Inhaber nachverzeichneter Erlaubnisse sich jeweils früh 8 Uhr einzufinden haben und zwar:
1. Bei Fortwart Gsch. Nr. 601/650 am 21. d. Mts. 2. Bei Fortwart Borel Nr. 1541/1580 am 21. d. Mts.
Nr. 651/700 22. „ 1591/1630 22. „
701/750 24. „ 1621/1660 24. „
751/800 25. „ 1661/1700 25. „
801/850 26. „ 1701/1740 26. „
851/900 27. „ 1741/1784 27. „
901/950 28. „ Zusammenkunft beim früh. Hofwäasserwerk.
951/1000 28. „
4200/4316 1. Dez.
Zusammenkunft bei der Telegraphenstation.
3. Bei Fortwart Linder. Nr. 2601/2640 am 21. d. Mts.
2641/2680 22. „
2681/2720 24. „
2721/2760 25. „
2761/2800 26. „
2801/2840 27. „
2841/2880 27. „
2881/2920 27. „
2921/2960 27. „
2961/3000 27. „
Zusammenkunft beim Rosenhof.
Die genaue Einhaltung der den Scheinen aufgedruckten Bestimmungen wird bei Vermeidung von Strafe oder Ausweisung aus dem Walde dringend empfohlen. Abends nach 8 Uhr darf kein Holz mehr gehauen oder abgeführt werden. 8063
Karlsruhe, den 17. November 1919.
Fortwart Karlsruhe-Hardt.

Herren- und Damenhut-Fabrik
Alfred Seidel
Kaiser-Allee 23 * Passage 40
Umpressen von Herren-, Damen-Hüten
nach neuesten Modellen. — Sanbere Ausführung. — Schnelle Bedienung.

Leiterwagen
in kräftiger Bauart, äußerst vorteilhaft im
Rordwarenhaus C. Gundlach Nachf.
Inhaber Otto Weber.
20 Schützenstraße 20. 8079

Raucherrost-Tabletten 7120
das beste Mittel gegen den Raucherz. Unjählich! Schachtel N. 2.—, von 6 Schachteln an portofrei. Tausende Anerkennungen. Dr. Wolff & Co., Hamburg 23

Erbsenmehl, Edelkastanien, Dörrobst, Welschkorn und Hafer
empfiehlt 8025
N. J. Homburger,
Kaiserstr. 50. Tel. 152.

